

## ORTS- UND VOLKSKUNDLICHE SAMMLUNG BARGTEHEIDE

Der Wächter und Hüter von Bargtheides Straßen:

### **Johann Hinrich Mollwitz, von 1889 – 1905**

\* 11.08.1846 - † 29.02.1916

Auf dem Marktbrunnen in Bargtheide ist ein Bild, das dem Nachtwächter Johann Hinrich Mollwitz, genannt Schinderhannes, darstellt mit Horn und dem großen Regenschirm.

Er war Abdecker in Bargtheide gewesen – Schinderhannes nannte man ihn landläufig. Mit seinen 6 großen Hunden (Bastarde, dem Bernhardiner ähnlich; die beiden Leithunde hießen „Fritz“ und „Korl“), holte er aus der Umgebung Bargtheides das tote Vieh ab, zerlegte es und verarbeitete die einzelnen Teile zu Seife, die er dann überall verkaufte. Als Fuhrwerk diente ihm ein schlittenartiger Wagen, der im Sommer mit Rädern und im Winter mit Kufen bestückt war.

Schinderhannes wohnte in Bargtheide, Lohe (wo später das E-Werk gebaut wurde). Einmal fuhr er nach Ahrensburg, um für seine Frau Medizin aus der Apotheke zu holen. Bargtheide hatte damals noch keine Apotheke. Auf der Rückfahrt begegnete ihm der Graf Schimmelmann von Ahrensburg mit seiner Kutsche. Man flachste ein wenig herum und schloß dann eine Wette ab: Wer mit seinem Fuhrwerk als erster am Bargtheider Fischteich, der heutigen Badeanstalt, ankommen würde, sollte vom anderen 50 Mark erhalten. Und ab ging die Post! Schinderhannes gewann das Rennen. Der Graf mußte nicht nur 50 Mark zahlen, sondern büßte obendrein noch eines seiner Pferde ein, das sich den Strapazen des Rennens nicht gewachsen gezeigt hatte. Auch Schinderhannes büßte seinen besten Leithund ein.

Im Jahre 1889 übernahm der damals 43 Jahre alte Abdecker den Posten als Nachtwächter in Bargtheide. Mit seinem Horn zog er durch den Ort und verkündete den Bürgern in jener Zeit die vollen Stunden 10, 11 und Mitternacht – in den stillen Nächten der damaligen Zeit weithin zu hören war sein „Hört, Ihr Leut‘ und laßt Euch sagen“. Aber auch bei jedem Feuer – tags oder nachts – ertönte dieses Horn, und es war unüberhörbar unheimlich. Stets wußte damals ein jeder, wo sich der Nachtwächter befand. Bald legte sich Schinderhannes einen feurigen Rappen zu, der so schnell galoppieren konnte, daß er den Weg von Bargtheide nach Hammoor in nur 8 Minuten zurücklegte. Aber auch im Ort leistete ihm das Pferd gute Dienste.

Als auf den Straßen die ersten Petroleumlaternen aufgestellt wurden, mußte Schinderhannes sie jeden Abend anzünden und morgens wieder löschen. Sein Pferd war dabei so gut angelehrt, daß es unter jeder Laterne von selbst anhielt. Auch sonst war der Rappe an Selbständigkeit gewöhnt. Jeden Morgen durfte er sich aus der Küche ein Stück Brot holen. Als Schinderhannes es ihm einmal mit einem knurrigen – „Heff keen Tied“ – verweigerte, keilte der Rappe aus, zerschlug die Türfüllung und verletzte seine Frau dabei. Die Strafe folgte auf dem Fuße. Und das sollte bei Schinderhannes schon etwas heißen. Denn mit seinem 2½-Zentnergewicht verfügte er über solche Kräfte, daß er sogar eine daumendicke Eisenstange krumm biegen konnte.

b.w.

Seine Frau wiederum soll ihm einst vor einem drohenden Unheil bewahrt haben. Eines Abends brannte auf dem Gut Jersbek (am 4.9.1878) eine Scheune. Alle Welt lief hin, um sich dieses Spektakel anzusehen – auch Schinderhannes. Seine Frau, mit der Schwarzen Magie vertraut, legte derweil zu Hause die Karten und sah ein großes Unglück voraus. Weil sie ihre Schuhe nicht so schnell finden konnte, rannte sie auf Socken zu dem 3 km weit entfernten Gut und holte ihren Mann von der brennenden Scheune zurück. Kurze Zeit darauf stürzte eine Steinwand von der Scheune um, und zwei Männer wurden darunter begraben. Nach Erzählungen sollen die zwei Toten die ersten gewesen sein, die auf dem damals neu eingerichteten Friedhof (Alte Landstraße) begraben wurden.

1904 wurden in Bargtheide Kontrolluhren für den Nachtwächter Schinderhannes eingerichtet. Diese Kontrolluhren waren angebracht einmal in der Alten Landstraße bei der Tischlerei von Adolf Luther (heute Gastwirt Dohrendorf), und auch in der Schloßstraße 6 bei Claus Schacht, Böttchermeister, sowie weiter am äußeren Ende der Lübecker Straße und noch einige. Der Nachtwächter mußte diese Uhren stellen zum Beweis, daß er auch dort gewesen war. Eine kurze Zeit hat das Schinderhannes mitgemacht.

1905 legte Schinderhannes sein Amt nieder, - solche Kontrollen, da hatte er nichts mit im Sinn. Schinderhannes hatte auch soviel Geld gespart, daß er sich zur Ruhe setzen wollte.

Er hatte zwei Kinder – einen Sohn und eine Tochter. Die Tochter war verheiratet mit Reinhard Carl Albert Nüske, von Beruf Tischler, der in seinem Fach sehr tüchtig gewesen sein soll. Unter anderem hat er im Schloß Tremsbüttel in der Eingangshalle die ganze Vertäfelung gearbeitet.

1904 - beim Bau der Lungenheilanstalt in Großhansdorf - hatte der Schwiegersohn einen Betriebsunfall, und am 6.4.1904 ist er an den Folgen gestorben. Fünf kleine Kinder hatte Schinderhannes' Tochter, und wer sollte sie nun ernähren?!

Es ist anzunehmen, daß Schinderhannes auch wegen seiner Enkelkinder seinen Posten als Nachtwächter aufgegeben hat. Seine Enkel durften Schinderhannes bei seinem Rundgang, wenn die Lampen abends angezündet wurden, oft begleiten, und wenn es dann mal anfang zu regnen, hat er sie alle unter seinen großen Regenschirm genommen, so berichteten seine Enkel.

Seine Enkel haben alle einen Beruf gelernt, was zu damaliger Zeit schon was heißen sollte. Der Sohn Martin war Schlachter, der Constantin Tischler und Musiker, Paul war Elektriker und später beim E-Werk in Bargtheide beschäftigt. Walter war bei der Gemeinde als Schreiber angestellt, und die Tochter Martha war vor dem 1. Weltkrieg bei Possehl in Lübeck angestellt als Kindermädchen. Sie wurde krank, und nach ihrer Genesung konnte sie nicht mehr hören und wurde entlassen. Solange ihre Mutter lebte, haben sie sehr ärmlich zusammen gelebt. Am Ende des 2. Weltkriegs ist sie vom Zug am Bahnhof Bargtheide überfahren worden.

Am 29.2.1916 ist Schinderhannes gestorben, und nun mußte die Tochter sehen, daß sie zurecht kam mit den Kindern. Viele Jahre ist Schinderhannes' Tochter noch als Waschfrau in Bargtheide umgegangen, denn des letzte Geld war durch die Inflation verloren gegangen.